

Leider verlor die Bodendenkmalpflege wieder zwei bewährte Mitarbeiter. Am 5. Mai 1968 verstarb Herr Rektor i. R. E. Sommerfeld, Kreispfleger in Holzminden, und am 25. Januar 1969 Herr Landwirt Dr. R. Meyer, Kreispfleger im Kreis Hameln-Pyrmont-Ost. Ihr Tod hat eine empfindliche Lücke in die Reihe der ehrenamtlichen Mitarbeiter gerissen, denn es fehlt sehr an freiwilligen Helfern. Auch an dieser Stelle gebührt ihnen nochmals Dank für ihre unermüdliche Mitarbeit.

Der vorliegende Bericht kann mit den nachfolgenden Einzelberichten nur einen zusammenfassenden Überblick über die Situation und die Arbeit der Bodendenkmalpflege vermitteln. Veröffentlichungen einzelner größerer Unternehmungen sind in den Bänden der „Neuen Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen“ erschienen, andere werden für die „Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens“ vorbereitet. Die Erfüllung vieler Aufgaben war nur dadurch möglich, daß von der Niedersächsischen Landesregierung aus der Konzessionsabgabe des niedersächsischen Zahlenlotos Sondermittel zur Verfügung gestellt wurden. Die Ausgrabungen an der Pfalz Pöhlde und an der Wittekindsburg bei Rulle wurden durch Beihilfen der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglicht. Zahlreiche Kreisverwaltungen förderten die Bodendenkmalpflege innerhalb ihres Kreisgebietes mit Zuschüssen. Für all diese Hilfen ist auch an dieser Stelle den zuständigen Dienststellen besonders zu danken. Gleicher Dank gebührt aber auch den Behörden, Organisationen und den Helfern und Mitarbeitern, die in diesem Bericht nicht namentlich genannt werden konnten. Alle diese vielen Hilfen tragen dazu bei, die Arbeit der Bodendenkmalpflege zur Sicherung und Erhaltung kultureller Werte und die ur- und frühgeschichtliche Landesforschung zu fördern. M. Claus

Jungpaläolithische Funde von Sülbeck, Kr. Einbeck

Mit 1 Abbildung

Unter dem urgeschichtlichen Fundmaterial, das im Land zwischen Solling und Leine seit dem Neolithikum in größerem Umfang vorliegt, fehlte es bisher an einwandfreien Zeugnissen alt- und mittelsteinzeitlicher Fundplätze. Durch die vor einigen Jahren planmäßig in Angriff genommenen Flurbegehungen gelang in diesem Gebiet nunmehr der Nachweis derartiger Funde und Siedlungsstellen, von denen hier die jungpaläolithischen Artefakte von Sülbeck vorgelegt werden sollen. Wenn der auf diesem Fundplatz erfaßte Gerätebestand zahlenmäßig auch noch gering ist, so weist er doch einige kennzeichnende Typen auf, die bereits eine genauere Einordnung zulassen.

Die Fundstelle wurde in der Gemarkung Sülbeck, Kr. Einbeck, festgestellt, wo sich am linken Rand des Leinetalgrabens der 176 m hohe Sülbecker Berg erhebt, dessen Hänge mit Löß bedeckt sind. Auf der südöstlichen Hangseite

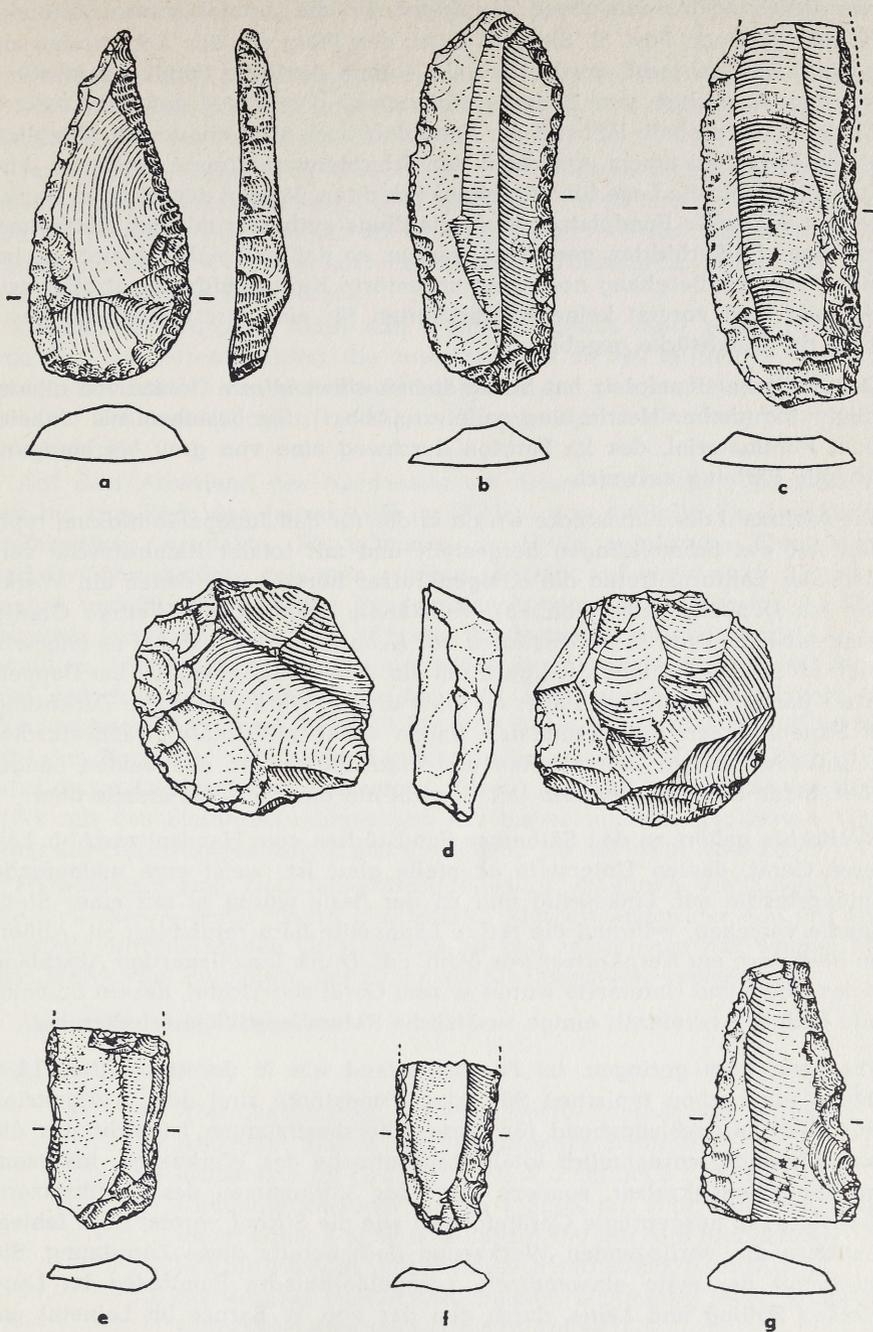


Abb. 1 Sülbeck, Kr. Einbeck
 Fundstelle 5
 M. 2 : 3
 Zeichnung: E. Grindel

dieser Erhebung wurden gegen die Kuppe hin die Artefakte als Lesefunde geborgen (Sülbeck, Fdst. 5). Sie sind durch den Pflug aus der Ackerkrume an die Oberfläche gebracht worden, wo sie – ohne deutliche Fundkonzentration und ohne Anzeichen von Bodenverfärbungen – verstreut auf dem Acker-
gelände lagen; deshalb läßt sich der Fundplatz noch nicht abgrenzen. Überdies fehlt es bisher an einem Aufschluß der Schichtenverhältnisse sowie an Anhaltspunkten für die Lage fundführender Schichten. Wegen der höheren Hanglage des Sülbecker Fundplatzes muß allerdings auch hier mit der Abtragung ehemaliger Deckschichten gerechnet werden, so daß es fraglich bleibt, ob im Fundbereich am Berghang noch eine ungestörte Kulturschicht anzutreffen ist. Jedenfalls sind vorerst keine Möglichkeiten für eine stratigraphische Festlegung der Fundstücke gegeben.

Der Sülbecker Fundplatz hat bisher sieben einwandfreie Geräte von gleichmäßiger technischer Herrichtung geliefert (Abb. 1). Sie bestehen aus einheitlichem Flintmaterial, das im Farbton durchweg eine von grau bis blaugrau reichende Färbung aufweist.

Die Mehrzahl der Fundstücke wurde in der für das Jungpaläolithikum typischen Art aus Schmalklingen hergestellt und mit totaler Randretusche versehen. Als Leitform treten die Klängenkratzer hervor, von denen ein Werkzeug, ein Doppelkratzer (Abb. 1 b), vollständig erhalten ist. Weitere Geräte dieser Art liegen nur in Bruchstücken vor (Abb. 1 c, e, f, g), wobei es ungewiß bleibt, ob es sich bei ihnen lediglich um einseitige oder ebenfalls um Doppelkratzer handelt. Gemeinsam aber ist allen diesen Werkzeugen die Zurichtung aus Schmalklingen mit gerundeten Enden sowie mit totaler Randretusche: Steilretusche an den Schmalseiten und Flachretusche an den beiden Längsseiten. Beide Retuschen greifen jedoch nicht auf die glatte Unterseite über.

Weiterhin gehört zu den Sülbecker Fundstücken eine Handspitze (Abb. 1 a). Dieses Gerät, dessen Unterseite ebenfalls glatt ist, weist eine umlaufende Kantenretusche auf. Linksseitig und an der Basis wurde es mit einer Steilretusche versehen, während die rechte Längsseite flach retuschiert ist. Außerdem liegt noch ein Kernkratzer vor (Abb. 1 d). Durch lamellenartige Abschläge auf der Ober- und Unterseite wurde er zum Gerät zurichtet, dessen Schneidkante lediglich vereinzelt einige zusätzliche Retuschenschläge erhalten hat.

Die zwar noch geringen, im Formenbestand wie in der technischen Herrichtung aber schon typischen Sülbecker Fundstücke sind dem Aurignacien zuzuweisen. Ausschlaggebend für diese Altersbestimmung ist nicht nur die kennzeichnende, vornehmlich totale Randretusche der Werkzeuge, insbesondere der Klängenkratzer, sondern auch das Vorkommen des Kernkratzers. Wenngleich so ausgeprägte Geräteformen wie die Stichel vorerst noch fehlen, so sichern die vorliegenden Werkzeuge doch bereits diese Zuordnung. Sie sind damit der erste einwandfreie jungpaläolithische Fundbeleg im Land zwischen Solling und Leine, durch den der von W. Barner im Leinetal um Alfeld erfaßte Fundraum des Jungpaläolithikums nach Süden erweitert wird.

E. Plümer